

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 10

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach hervorgehoben zu sehen, da die ungünstigen nicht übersehen sind. Es kann sonst leicht den Anschein gewinnen, als ob der Verfasser hätte behaupten wollen, 58,000 deutsche Infanteristen hätten 150,000 französische Infanteristen 7 Tage lang zurückgedrängt. Und das ist doch gewiß nicht der Fall; denn am Schluß der Broschüre erfahren wir durch mitgetheilte Bruchstücke der aufgefangenen französischen Correspondenz die ungeschminkte Wahrheit über den Zustand der Chanzy'schen Armee. „Nous n'avons plus comme armée, que des lâches, qui refusent de se battre“ oder „si je pouvais vous dire ce que j'ai vu, vous auriez horreur de ce qu'on dit aujourd'hui des soldats.“

Sehr wohlthwendig wirkt es, daß der Verfasser nicht unterläßt, den französischen Offizieren die Anerkennung zu spenden, die sie verdient haben: „daß die Armee sich hierbei (beim Rückzuge, bei welchem die großen, lose zusammengefügtten Heeresmassen im unregelmäßigen Strome zurückgeföhrt waren) nicht ganz zerstreute, daß es gelang, sie sogar in bestimmte Rückzugsrichtungen und nach wenig Tagen zum Stehen, selbst zu neuem Widerstand zu bringen, ist ein Resultat, welches den französischen Generalen und Offizieren alle Ehre macht.“

Aber auch die II. Armee war mit der Einnahme von Le Mans am Ende ihrer Kräfte angelangt; Ersatz an Mannschaften, Bekleidung und Verpflegung, der seit Monaten fast ganz ausgeblieben, war dringend nothwendig. Auf ein tieferes Eindringen in die Bretagne mußte verzichtet werden.

Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf die nach dem Vorbilde von Verdun's abgefaßte meisterhafte Schilderung des Kriegsschauplatzes (Seite 22—24) aufmerksam zu machen.

Allen Generalstabs-Offizieren und Offizieren in höheren Befehlsstellen sei die mehr strategische als taktische Darstellung der Operationen gegen Le Mans zum Studium der darin enthaltenen zahlreichen Beispiele von Generalstabs-Geschäften auf das Wärmste empfohlen.

Gidgenossenschaft.

Das schweizerische Militär-Departement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 2. März 1874.)

Wir bringen Ihnen hiemit in Erinnerung, daß der schweizerische Bundesrath mittelst Kreis Schreiben vom 17. März 1873 die im Jahr 1871 erlassene und im Jahr 1872 erneuerte Bestimmung bezüglich Revaccination der Militärpersonen als bestehend in Kraft bestehend erklärt hat.

Demnach haben sämtliche Rekruten und Offiziersaspiranten vor ihrem Eintritt in die erste Militärschule sich wiederimpfen (revacciniren) zu lassen und sich beim Dienstantritt über die stattgehabte Revaccination und deren Erfolg durch Vorzeigen eines Impfscheines auszuweisen.

Diese Impfscheine sind auch bei jedem folgenden Dienstanlaß als Ausweis mitzubringen.

Der Karlistenkrieg 1873 in den spanischen Nordprovinzen.

Das preußische Militär-Wochenblatt bringt unter obigem Titel einen Bericht über die Ereignisse des Kampfes, die im Laufe des letzten Jahres auf der spanischen Halbinsel stattgefunden haben. *) Da der Karlistenkrieg von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt, so wollen wir den erwähnten interessanten Bericht vollinhaltlich folgen lassen:

Der Karlisten-Aufstand des Jahres 1872 war durch Marschall Serrano niedergeworfen worden. Don Carlos hatte Spanien verlassen, nur wenige Banden unterhielten im Norden und Osten einen erfolglosen Guerillakrieg. Zu Ende des Jahres nahm der Aufstand wieder größere Dimensionen an, die Ohnmacht der Republik gab dem fast erloschenen Karlistismus neues Leben und mit hoher Befriedigung kann Don Carlos auf das jetzt vergangene Jahr zurückblicken.

Der Krieg vermochte bis jetzt nicht ein besonderes militärisches Interesse zu erwecken, die Natur desselben brachte dies mit sich, dazu ermüdeten die sich ewig widersprechenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Jede karlistische Bande ist nach Meldungen von Madrid schon wiederholt vernichtet, jede republikanische Kolonne nach karlistischen Quellen schon oft total geschlagen worden. Zur gleichen Zeit erfuhr man von Madrid, daß die Reste der geschlagenen Banden sich nach Frankreich geflüchtet hätten, aus dem Lager der Karlisten, daß die Armee des Königs in wenigen Tagen vor den Thoren der Hauptstadt erscheinen werde.

Die großen Gefechte, welche in den letzten Monaten die zu starken Korps angewachsenen Banden den republikanischen Streitkräften im Norden lieferten, haben die Bedeutung des gegenwärtigen Aufstandes klar gelegt und lassen erkennen, daß im günstigsten Falle erst der nächste Sommer die Entscheidung bringen wird. Auf beiden Seiten arbeitet man an dem Ausbau der Armee, die Gefechte nehmen einen immer heftigeren Charakter an; es ist daher wohl angemessen, einen Rückblick auf die selbsterfüllten Operationen zu werfen und ein Bild der augenblicklichen Kriegslage zu geben.

Noch nicht 5000 Mann standen bei Beginn des Jahres 1873 für Don Carlos unter den Waffen, der größere Theil in den baskischen Provinzen und Navarra, die kleinere Hälfte in Catalonien, in Valencia und in einigen anderen Provinzen.

Am Ende des Jahres verfügte der Präsident über 45,000 bis 50,000 Mann. Davon stehen 25,000 Mann in den Nordprovinzen, 8000 Mann in Catalonien, etwa die gleiche Macht in Valencia, schwächere Banden in Aragonien, den beiden Castilien, Murcia, Andalusien und Galizien.

Die Hauptkraft der Karlisten liegt in den Nordprovinzen, dem Baskenland (Gutpuzcoa, Biscaya, Alava) und Navarra, deren Bewohner mit wenigen Ausnahmen Anhänger desselben sind. Die Natur des Landes begünstigt den kleinen Krieg außerordentlich und erleichtert die ungestörte Organisation der Streitkräfte, die Bewohner sind ausgezeichnete Soldaten, tapfer, genügsam und unter dem Einfluß eines fanatischen Klerus voll Begeisterung für die Sache, die sie vertheidigen.

Auf diesem Kriegsschauplatz bekämpfen sich denn auch die Hauptkräfte der Gegner; wird hier der Aufstand niedergeworfen, so ist ihm auch in den andern Provinzen der Boden entzogen, das Interesse an der Entwicklung des Krieges konzentriert sich sonach auf die Nordprovinzen.

Kühne Männer standen an der Spitze der Banden, welche sich hier für ihren „König“ erhoben. Mit dem Terrain vollkommen vertraut, über des Feindes Bewegungen stets informiert, an keine Kommunikationen gebunden, hielten sie die feindlichen Kolonnen beständig in Alhem. Indem sie jedem überlegenen Angriffe auswichen, entzogen sie entscheidenden Niederlagen, thaten dagegen in zahlreichen kleinen Gefechten dem Feinde empfindlichen Abbruch und in dem Maße, als sich dessen Reihen durch Gefechte,

*) Zur Verfolgung der Operationen kann die „Karte von Spanien und Portugal“ verzüglich nach D. Franzisko Crillo, Maßstab 1/200000, Geographisches Institut zu Weimar, benützt werden.

Aber saget mir, wann ist mehr Unkraut unter den Weizen und Uebles unter den Menschen eingeschlichen, als seit Erfindung der Druckeret? Wann sind mehr gottlose und keiserliche zu finden gewesen als anjeho? Wann hätten die Nachweltlichen ihr Gift mehreres ausbreiten können, als eben wie die Druckeret ausging? Wie viel ungerechte Actionen wider Gott und die Liebe des Nächsten laufende Prozeduren werden nicht durch die Druckeret vervielfältigt, die Welt zu verblenden durch Manifeste, Deductiones und Schußschriften entschuldigt, und allenthalben ausgebreitet?

Die Gottheit ist niemals so stark in Schwung gegangen, als sie anjeho durch so viele verruchte Schandbücher fortgepflanzt, dem vorwühligen, müßigen Manns- und Frauenvolk, sonderlich der Jugend vorgelegt werden.

Ist darum die Druckeret nicht höchst erspreßlich? Wer es verneint, merke, daß also schier von allem Guten jubelirt werden könnte, aber Thorheit ist es, und eben eine solche große, als wie obgemeldeter Auctor in Jubelirtung des Pulvers begangen.

Daß aber widrige Lehrer sich gefunden, die das Pulver und Geschüz eine Erfindung des Teufels nennen, weil so viele Menschen dadurch vor todt hingerafft werden und umkommen, ist meines Erachtens blöder Unverstand und schlechtes, wenig besonnenes Jubelium, das nicht überlegt, wie viel Tausend andersseits beim Leben erhalten, in Ruhestand gelegt und in Sicherheit gesetzt werden.

Dem Cain gab der Teufel eine Mörderkeule in die Hand und das war des Teufels inventirtes Gewehr, Menschen damit umzubringen; wenn das Geschüz und Pulver rechtmäßig gebraucht wird, gegen Rebellen und Feinde des Vaterlandes oder des christlichen Namens, so ist es ein Geschenk und eine große Gnade Gottes, um nachrücklich die Widerspenstigen zu züchtigen. Der Mißbrauch dessen gilt freilich auch durchaus nicht, sollte man aber das Pulver verwerfen wollen, so müßte man alles, was haut, schneidet, sticht und schleift, verwerfen, weil viel tausend Mißbräuche damit geschehen können.

In Erwägung nun der großen Nupbarkeit, guten Effect oder Wirkung, auch herrlicher damit hin und wieder geschaffter Frommen, die von der Artillerie wirklich geschafft worden, kann ich auf keine Weise dem leitigen Satan, der alle seine Anschläge auf bloße Bosheit fußet, einer solchen herrlichen Invention das Meisterthum lassen, sondern entrüste mich wider alle Einwürfe mit dem, daß Salpeter, Schwefel und Kohlen, woraus das Pulver gemacht wird, — die Metalle, als Eisen, Kupfer und Messing, wovon die Geschüze gegossen werden, Geschöffe Gottes sind. Wie dürfen dann die schlecht beherzten Lehrer, denen das Pulver zu mächtig stinkt, so unverschämt den Teufel darunter mischen?"

(Blücher über den Muth des Soldaten im ersten Gesecht.) Die Fürstin Dagsfeld erzählte dem Schriftsteller und Dichter Karl von Holtei: sie hätte, als Blücher in Trachenberg zur Jagd war, bei der Tafel die Frage an ihn gerichtet, was denn zu thun sei, sich sicher davor zu stellen, daß Knaben, die nicht eben hervorragende Neigung zu Ausbrüchen von Muth und Bravour an den Tag legten, doch um Gotteswillen nicht Poltrons oder Feiglinge würden? Darauf hatte ihr Blücher in seiner Weise geantwortet: „Das ist alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenschuß fällt, haben wir Einer wie der Andere nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern austretzen. Aber jeder weiß, daß er ein Hundsfott ist, wenn er davon läuft, und die Furcht ein Hundsfott zu werden ist größer als die Furcht vor dem Tode. Deshalb läuft man nicht davon; ist man erst drin im Feuer, so findet sich das Uebrige von selbst und es heißt: „Vorwärts!“

Nur einmal angezeigt!

(22. Aufl.) Methode (Aufl. 22.)

TOUSSAINT-LANGENSCHIEDT.

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

Wien 1873: Verdienst-Medaille.

Englisch v. Dr. van Dalen, Prof. H. Lloyd u. G. Langenscheidt, Berlin.
Französisch v. Prof. Ch. Toussaint u. G. Langenscheidt, Berlin.

Wöchentl. 1 Lect. à ½ Mk. Kompl. Kurse 18 Mk. (Kursus 1 u. 2 auf einmal statt 36 nur 27 Mk.)
Brief 1 jed. Sprache als Probe ½ Mk. (Marken).

Urtheile: „Diese Unterrichtsbriefe verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerzeitg.) — „Der wohlgedachte Plan u. d. Sorgfalt d. Ausführung treten in d. Toussaint-L.'schen Meth. recht auffällig hervor, wenn man die schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche v. d. literar. Industrie auf d. Markt gebracht werden.“ (Schubl.) Die 12fache Nachahmung d. Meth. T.-L. in Deutschland u. ihre Adoption v. fast allen Kulturvölkern dürfte weitere Empfehlung überflüssig machen.

G. Langenscheidt's Verlag, Berlin, SW. Möckernstr. 133.
(1 Mark gleich 1 Franc 25 Cts.)

Im Verlage von F. Schullhess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

G. v. Hoffstetter. Der Bedeckungsdienst bei Geschützen. Mit Tafeln. 12. cart. Fr. 1. 40.

Stand der schweizerischen Gewehrfabrikation auf Ende Februar 1874.

Fabrik.	Vertrags-Quantum.	Abgeliefert.			Bemerkungen.
		Ende Jan. 74.	im Febr. 74.	Total.	
A. Repetirgewehre.					
Schweiz. Industrie-Gesellschaft in Neuhausen	Reservirt 57,000	56,300	700	57,000	fertig.
Cordier und Cie. in Bellefontaine	4,000	4,000	—	4,000	fertig.
v. Steiger in Thun	15,200	14,400	200	14,600	
Büchsenmachergesellschaft der Dörschweiz	8,700	8,500	100	8,600	
in Aarau	9,700	9,700	—	9,700	fertig.
Sauerbrey in Basel	7,000	7,000	—	7,000	fertig.
Zughaus in Zürich	1,500	1,500	—	1,500	fertig.
Eidg. Montir-Werkstätte in Bern	5,400	700	500	1,200	
		109,500	102,100	1,500	103,600
B. Repetirfuszer.					
Schweiz. Industrie-Gesellschaft in Neuhausen	1,000	1,000	—	1,000	fertig.
Eidg. Montir-Werkstätte in Bern	9,000	8,200	200	8,400	
		10,000	9,200	200	9,400
C. Repetir-Karabiner.					
Rud. Wfenninger in Stäfa	2,500	2,400	100	2,500	fertig.
D. Revolver.					
Piclot frères in Lutitsh	800	800	—	800	fertig.